

Nur das Beste für die Kinder?

Unter den Kindergarten- und HortpädagogInnen brodelt es. Zu große Kindergruppen, schlechte Bezahlung und hoher Zeitdruck bei der Arbeit rufen Widerstand hervor.

Für unsere Jüngsten das Beste: Krippen und Kindergärten ab September zum Nulltarif“, hieß es im vergangenen Frühjahr noch auf Plakaten in Wien. Bei der Finanzierung knauserte die Stadt jedoch. Der September kam und bescherte der sozialdemokratischen Wiener Stadtregierung einen „Kindergartenaufstand“.

Unzureichende Ausbildungskonditionen, Gruppen von 25 Kindern und mehr pro Pädagogen und eine Bezahlung, mit der kaum lebenswürdig durchzukommen ist, hatten das Fass zum Überlaufen gebracht. Am 17. Oktober lud das „Kollektiv Kindergartenaufstand“ zur Demo nach Wien.

SOS Kindergarten

Unter dem Motto „SOS KINDERGARTEN“ forderten 2000 DemonstrantInnen unter anderem die Verkleinerung der Gruppengrößen auf acht Kinder, eine Hochschulausbildung für KindergartenpädagogInnen sowie einen angemessenen Lohn.

Außerdem verlangen sie eine einheitliche gewerkschaftliche Organisation sowie einen Kollektivvertrag. Am 21. November lud schließlich der Österreichische Dachverband der Berufsgruppen Kindergarten- und HortpädagogInnen (ÖDKH) zum Aktionstag nach Wien. Über 3.500 Menschen versammelten sich am Wiener Sigmund-Freud-Platz. Auch eine größere steirische Abordnung war dabei.

Gratiskindergarten ja, Ausbeutung nein

„Natürlich sind wir mit den Forderungen solidarisch“, erklärt dazu Claudia Klimt-Weithaler, Spitzenkandidatin der KPÖ bei den kommenden Landtagswahlen und selbst Geschäftsführerin einer Kinderbetreuungseinrichtung in Graz (siehe Interview rechts).

„Zumal“, wie sie gegenüber der Steirischen Volksstimme erklärt, „das kein exklusives Problem der Wiener KollegInnen ist. In ganz Österreich ist es dasselbe. Wir begrüßen die Einführung des Gratiskindergartens, aber es müssen mehr Mittel zur Finanzierung zusätzlicher Plätze locker gemacht werden, damit der entstandene Mehraufwand nicht einzig den Beschäftigten zur Last fällt“.

Genug gejammert – kämpfen!

Aber nicht nur die Beschäftigten leiden. Auch die Kinder sind betroffen, verunmöglichen doch größere Gruppen individuelle Betreuung und Frühförderung. „Der Betreuungsschlüssel reicht vor allem dort, wo immer mehr Kleinstkinder von eineinhalb bis drei Jahren in die alterserweiterten Gruppen aufgenommen werden, gerade einmal für eine sichere Aufbewahrung der Kinder“, erzählt etwa der „Kindergartenaufstand“-Aktivist Martin Fritzenwanker.

Für Elterngespräche fehlte oftmals die Zeit, Fortbildung und Supervision fänden sowie so nur mehr in der Freizeit der Beschäftigten statt. Gejammert, versichern die Kindergarten- und HortpädagogInnen, habe man lange genug.

Jetzt sei die Zeit gekommen, um gemeinsam für würdige Arbeitsbedingungen für die Betreuenden und das Beste für unsere Kinder zu kämpfen.



Über 3.500 protestierten in Wien für bessere Bedingungen in den österreichischen Kindergärten.

PROTESTE: SCHLECHTE ARBEITS- „Was man freiwillig

Claudia Klimt-Weithaler, Geschäftsführerin der Grazer Kinderkrippe Modellino, Landtagsabgeordnete und Spitzenkandidatin der KPÖ für die Landtagswahlen 2010, über die Proteste der Kindergarten- und HortpädagogInnen.

Die Proteste der Kindergarten- und HortpädagogInnen haben ihren Ausgang in Wien genommen. Wieso hat es so lange gedauert, bis man in den anderen Bundesländern auf den Zug aufgesprungen ist?

Klimt-Weithaler: Vorausschicken muss man, dass die Belange der Kindergärten und Horte Landessache sind. Dementsprechend unterschiedlich sind die einzelnen Problemlagen, wobei die Situation in Wien in Bezug auf Gruppengrößen und Arbeitsüberlastung mit Sicherheit am schlimmsten ist.

In der Steiermark ist das Gesetz im Vergleich noch gut. Wir haben zum Beispiel einen relativ hohen Personalstand. Was aber notwendig wäre, das

